

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Einzelschriften über den Russisch-japanischen Krieg

Wien, 1906

Ereignisse zur See in der Zeit vom 4. Mai bis 21. Juni 1904

[urn:nbn:at:at-ubi:2-7970](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-7970)

Ereignisse zur See in der Zeit vom 4. Mai bis 21. Juni 1904.

Anfangs Mai fiel dem Gros der Flotte Togos die Aufgabe zu, Port Arthur von der Seeseite derart einzuschließen, daß das russische Geschwader die Landungen der II. japanischen Armee und deren Seeverbindungen nicht bedrohen und auch in die nächst den Küsten zu erwartenden Kämpfe nicht eingreifen könne. Durch die bisherigen Versuche, den Hafen mit Brandern oder Minen zu sperren, war die absolute Lahmlegung des Geschwaders nicht erreicht worden, denn auch nach dem im großen Maßstabe unternommenen Brandangriffe vom 3. Mai war die Hafeneinfahrt bloß für schwere Schiffe und nur für kurze Zeit unpassierbar und die starken Explosionen bei Port Arthur, welche jenem Angriffe folgten, ließen vermuten, daß die Russen an der Beseitigung der Sperrschiffe eifrig arbeiteten. Deshalb mußte die strikte Blockade Port Arthurs ununterbrochen aufrecht bleiben. *Blockade von
Port Arthur.*

Am 4. Mai, also zur selben Zeit, als die Transportschiffe der II. Armee gegen die Ostküste von Liaotun dampften, erschien das Gros der japanischen Flotte vor Port Arthur, offenbar in der Absicht, die Aufmerksamkeit der Russen von der Landung in der Jentoa-Bai*) abzulenken. Auch in den nächsten Tagen kreuzten einzelne Schiffsdivisionen Togos zwecks Aufrechterhaltung der Blockade vor Port Arthur. Als in der Nacht zum 15. Mai die 3. Division des Konteradmirals Dewa — Kreuzer »Tschitose« (Flaggenschiff), »Kasuga« und »Joschino« nebst zwei anderen Schiffen — vom Blockadedienste nach der Flottenbasis einrückte, stieß

*) Die bei der Schilderung der Seeoperationen an der Liaotun-Küste vorkommenden geographischen Bezeichnungen sind in der Übersichtskarte, Beilage 26 enthalten.

die »Kasuga« gegen 1^h 30ⁱ nachts nördlich der Schantun-Halbinsel im dichten Nebel mit der »Joschino« zusammen, wobei letztere, achter Backbord getroffen, rasch sank. Die Rettung der Mannschaft war um so schwieriger, als bei der Kollision infolge Zerstörung des Maschinenraumes auf der »Joschino« das elektrische Licht verlösch und überdies fünf von der Besatzung besetzte Boote beim Kentern des

Untergangsstellen der »Joschino« und »Hatsuse«.



Schiffes durch den Mast umgeworfen wurden. Die Boote der »Kasuga« konnten daher nur 42 Mann der »Joschino«, darunter auch den leitenden Ingenieur, retten; die übrigen 323 Mann gingen mit dem Schiffe zu grunde. Die havarierte »Kasuga« mußte nach Sasebo gebracht werden.

Während ihrer Kreuzungen vor Port Arthur sollen die Japaner, nach russischen Berichten, jedesmal die gleichen Manöver ausgeführt haben, weshalb der Hafekommandant an den Kurslinien der japanischen Schiffe vom Minenschiff »Amur« Minen legen ließ. Am 15. Mai vormittags kreuzte

die 1. Division des Konteradmirals Naschiba — Schlachtschiffe »Hatsuse«, »Schikischima«, »Jaschima«, Kreuzer »Kasagi« und Aviso »Tatsuta« — in der Nähe von Port Arthur. Gegen 11^h vormittags, etwa 10 Seemeilen südöstlich Liaoteschan, stieß das Schlachtschiff »Hatsuse« auf eine Mine, die unter seinem Heck explodierte und das Steuer beschädigte. Es gelang das Leck zu stopfen und man traf Anstalten, das Schiff zu bergen. Während dieser Manipulation, wobei das Schlepptau wegen hohen Seeganges riß, stieß die »Hatsuse« gegen 12^h 30^I nachmittags auf eine zweite Mine; die Munitionskammer explodierte und das Schiff sank binnen einer Minute. Der Divisionskommandant Konteradmiral Naschiba, Schiffskommandant Kapitän Nakao und 340 Mann konnten von Booten anderer Schiffe gerettet werden. Der Menschenverlust betrug 495 Mann tot und 102 Mann verwundet.*)

Als »Hatsuse« unterging, wendeten die übrigen Schiffe Steuerbord, um dem Minenfeld auszuweichen. Dies gelang jedoch nicht, denn bald darauf explodierten unter der »Jaschima« zwei Minen, fast gleichzeitig vorne und mittschiff Steuerbord. Obwohl die vordere Anschlagstelle der Minen in unmittelbarer Nähe eines Sprengmitteldepots lag, explodierte dieses nicht, das Schiff krängte aber stark nach Steuerbord. Man versuchte Lecktücher zu setzen, die jedoch wegen der nach außen aufgerollten Bleche nicht dicht schlossen. Trotzdem konnten die beiden Maschinen angesetzt und eine Geschwindigkeit von sechs Meilen erreicht werden. Als aber mit der Zeit die durch Kohle verlegten Pumpen die Arbeit nicht mehr bewältigen konnten, die Querschoten eine nach der anderen nachgaben und die Krängung bedenklich wurde, ordnete der Schiffskommandant nach sechsstündiger Fahrt die Räumung des Schiffes an, was mit Hilfe der eigenen und der Boote der begleitenden Schiffe anstandslos geschah. Das Schiff war zu jener Zeit etwa 40 Grade gekrängt und kenterte kurz darauf.

Der Untergang der »Jaschima« wurde von den Japanern sehr lang geheimgehalten, anscheinend in der Erwartung, daß es möglich sein werde, das Schiff zu heben.**)

*) »Hatsuse« hatte 15.240 t Displacement, 4 schwere, 14 mittlere, 19 leichte Geschütze, sie war im Jahre 1899 gebaut; ihre größte Geschwindigkeit betrug 19 Seemeilen.

***) Schlachtschiff »Jaschima«, im Jahre 1896 vom Stapel gelassen, hatte 12.517 t Displacement, 4 schwere, 10 mittlere, 20 leichte Geschütze, 716 Mann Besatzung und 19 Seemeilen Geschwindigkeit.

Die geschilderten Vorgänge wurden von Port Arthur aus beobachtet. Konteradmiral Withöfft ließ die günstige Gelegenheit nicht unbenützt und entsendete sofort 16 Torpedoboote, gefolgt vom Kreuzer »Nowik«, zum Angriff auf die in Verwirrung geratenen japanischen Schiffe. Die übrigen aktionsfähigen Fahrzeuge des Geschwaders erhielten den Befehl, Volldampf bereit zu halten.

Inzwischen war ein vom Konteradmiral Togo befehligtes Geschwader — Kreuzer »Akaschi«, »Akitsuschima«, »Tschijoda« und »Suma«, Kanonenboote »Oschima«, »Akagi« und »Udschi«, dann die 14. Torpedobootsflottille — in der Nähe der Unfallsstätte erschienen. Konteradmiral Togo hatte die Aufgabe, gegen die Westküste der Liaotun-Halbinsel vorzugehen, dort aufzuklären und Landungen zu demonstrativen Zwecken auszuführen. Er hatte die Flottenbasis zeitlich früh verlassen, traf gegen Mittag auf der Höhe von Port Arthur ein, und befahl, auf die Nachricht vom Untergange der »Hatsuse«, die Kreuzer und das Kanonenboot »Akagi« zur Unterstützung der von russischen Torpedobooten hart bedrängten Schlachtschiffdivision Naschibas; die übrigen Kanonen- und Torpedoboote setzten die Fahrt um das Kap Liaoteschan fort. Der russische Torpedoangriff war bald abgewiesen, worauf sich die Schiffe Togos an der Rettung der Mannschaft der »Hatsuse« beteiligten und gegen Sonnenuntergang die Weiterfahrt in der ursprünglichen Direktion fortsetzten.

Am 16. gegen Mittag traf die Schiffsdivision Togos beim Kap westlich Sjunötschön ein und beschoß durch einige Zeit die Küste, auf welcher russische Beobachtungsposten wahrgenommen werden konnten. Hierauf dampften die japanischen Schiffe in nordöstlicher Richtung ab und landeten um 3^h 30^I nachmittags etwa 12 *km* nordwestlich Kaitschou ein kleines Detachement, das sich jedoch bald wieder einschiffte. Um 5^h 30^I nachmittags nahm Konteradmiral Togo den Kurs gegen die Kintschou-Bai, um diese nach russischen Minen abzusuchen und deren Küste zu rekognoszieren und rückte dann zur Flottenbasis ein.

Am selben 16. Mai früh erschienen drei japanische Torpedoboote an der Untergangsstelle der »Hatsuse«, wurden jedoch durch den Kreuzer »Nowik« bald vertrieben.

Die Schiffsverluste vom 15. Mai waren für die Japaner um so empfindlicher, als ihnen nun bloß vier erstklassige Schlachtschiffe (»Mikasa«, »Asahi«, »Fudschi« und »Schikischima«) verblieben, denen die Russen, nach Reparatur der

»Retwisan«, »Cesarewitsch« und »Pobjeda«, sechs Schlachtschiffe (außer den genannten noch »Pereswjet«, »Sewastopol« und »Poltawa«) entgegenstellen konnten. Das Verhältnis der beiderseitigen Flotten hatte sich jedoch seit Beginn des Krieges nicht wesentlich verändert, weil bei den Russen überdies noch die gesunkenen Kreuzer »Warjag« und »Bojarin«, dann eine größere Anzahl von teils gesunkenen, teils abgerüsteten Kanonen- und Torpedoboote außer Betracht kamen, wogegen die Japaner neben den beiden Schlachtschiffen nur den Verlust des kleinen Kreuzers »Joschino«, des Torpedofahrzeuges (Aviso) »Mijako« und des Torpedoboote Nr. 48 als Totalverluste zu beklagen hatten.

Nach dem 15. Mai beschränkte sich die Tätigkeit der japanischen Flotte vor Port Arthur durch lange Zeit auf die Aufrechterhaltung der Blockade, Rekognoszierungen und auf Versuche, die Hafeneinfahrt mit Minen zu sperren, zu welchen Diensten nunmehr, nach teuer erkaufter Erfahrung, fast ausschließlich Kanonen- und Torpedoboote verwendet wurden.

Eine größere Unternehmung fand in der Nacht zum 20. Mai statt, wobei eine japanische Flottille, bestehend aus einer Kanonen- und mehreren Torpedoboote divisionen, gegen Port Arthur vorging. Während die Kanonenboote die Hafeneinfestigungen beschossen, waren die Torpedoboote auf der äußeren Reede mit Rekognoszierungen und mit dem Legen von Minen beschäftigt. Die Küstenbatterien unterhielten während der ganzen Dauer dieser Aktion lebhaftes Feuer gegen die japanischen Boote, von denen mehrere getroffen wurden, doch soll nach japanischen Angaben bloß der Torpedozerstörer »Akatsuki« ernste Havarien erlitten und den Kommandanten nebst 23 Mann verloren haben. Die Russen geben ihre Verluste mit 1 Toten und 4 Verwundeten an.

Am 26. Mai, dem Tage des Gefechtes um den Nanschan, erklärte Vizeadmiral Togo offiziell die Küste der Liaotun-Halbinsel südlich der Linie Pitsewo—Pulantien für blockiert. Die Proklamation des Vizeadmirals lautet: »Ich erkläre hiemit im Auftrage der kaiserlich japanischen Regierung, daß die ganze Küste der Liaotun-Halbinsel, Provinz Shing-King (Mukden), China, die südlich der Linie Pitsewo—Pulantien (Port Adams) gelegen ist, seit dem 26. Mai 1904 durch ausreichende Kraft Seiner Majestät Flotte in den Blockadezustand versetzt wurde und in diesem verbleiben wird; ferner daß alle Maßnahmen, die völkerrechtlich aner-

kannt und zwischen dem Kaisertum Japan und den anderen neutralen Mächten vereinbart worden sind, gegen jene Schiffe ergriffen werden, die es wagen sollten, die Blockade zu verletzen. Gegeben an Bord Seiner Majestät Schiff »Mikasa« am 26. Mai 1904. Heihachiro Togo, Vizeadmiral und Kommandant der vereinigten Flotte.«

In der Nacht zum 30. Mai gingen, ähnlich wie am 20., 4 Kanonenboote, 2 Torpedoboots- und 2 Torpedobootszerstörerdivisionen gegen Port Arthur vor, in dessen Nähe sie um 1^h nachts eintrafen. Während des lebhaften Geschützkampfes mit den Küstenbatterien erlitt bloß Kanonenboot Nr. 3 erhebliche Verluste: 1 Unteroffizier tot, 3 Mann verwundet, 1 Geschütz beschädigt. Durch gleichzeitige Rekognoszierung wurde festgestellt, daß die Russen am Liaoteschan zwei neue Forts errichtet und eine Scheinwerferstation etabliert hatten.

Die nächste forcierte Rekognoszierung, an welcher japanischerseits vier Kanonenboote teilnahmen, fand in der Nacht zum 5. Juni statt. Das Kanonenboot Nr. 4, von acht Geschossen getroffen, erlitt nicht unbedeutende Beschädigungen; 1 Mann wurde getötet, 2 verwundet.

Die Versuche, die Hafenausfahrt durch Minen zu sperren, wurden unterdes immer wieder fortgesetzt. Als der Dampfer »Taioku Maru« unter dem Schutze von Torpedobooten in der Nacht zum 14. Juni auf der äußeren Reede Minen legte, explodierte eine davon, wodurch 1 Offizier und 18 Mann getötet, der Schiffskommandant, Kapitän Oda, Erfinder der japanischen Minen, und 9 Mann verwundet wurden; das Schiff selbst hatte keine ernste Havarie erlitten.

Am selben Tage beschlagnahmten die Japaner im chinesischen Hafen von Tschifu (Schantung-Halbinsel) viele Dschunken, die mit Mehl und Reis beladen und für Port Arthur bestimmt waren. Sonst scheint die Blockade, was den Zuschub von Verpflegungsmitteln nach dem Kriegshafen betrifft, noch nicht sehr wirksam gewesen zu sein, denn nach russischen Berichten schmuggelten die Chinesen gerade in diesem Stadium der Einschließung viel Proviant in die Festung. Dadurch wurde es der Besatzung auch möglich, den Kontakt mit der Außenwelt aufrecht zu erhalten.

*Mitwirkung
der japani-
schen Flotte
bei den Land-
operationen.*

Trotz des aufreibenden Blockadedienstes, der an die japanische Flotte seit Monaten schon die höchsten Anforderungen stellte, war Vizeadmiral Togo ununterbrochen bemüht, die Operationen der II. Armee aufs wirksamste zu

unterstützen. Die Räumung der Kerr-Bai von Minen, die Demonstrationen des Konteradmirals Togo vor Kaitschou und seine Erkundungen in der Kintschou-Bai endlich die äußerst wertvolle Mitwirkung der Flottille Nischijama im Gefechte um den Nanschan am 26. wurden schon in dem Kapitel »Die Kämpfe bei Kintschou« besprochen. Dieses musterhafte Zusammenwirken der Flotte mit dem Heer ist auch bei den späteren japanischen Aktionen zu beobachten.

Als die II. japanische Armee nach den Kämpfen bei Kintschou die Operationen gegen Norden aufnahm, erhielt Konteradmiral Togo den Auftrag, mit seiner 6. Kreuzerdivision (»Akitsuschima«, »Akaschi«, »Suma«, »Izumi«), zwei Kanonenbooten (»Akagi« und »Udschi«) und der 10. Torpedobootsdivision die westliche Liaotun-Küste aufzuklären, längs welcher der linke Flügel der II. Armee vorgehen sollte. Die japanischen Schiffe verließen am 6. Mai die Flottenbasis, trafen am nächsten Tage auf der Höhe von Sjunötschön ein und beschossen die russischen Beobachtungsabteilungen an der Küste sowie die Eisenbahn zwischen Sjunötschön und Kaitschou, wobei sich die flachgehenden Kanonenboote besonders bewährt haben sollen. Konteradmiral Togo kreuzte auch während der folgenden Tage im Golf von Liaotun und kehrte erst am 12. zur Flottenbasis zurück. Über die Rekognoszierung erstattete der Admiral folgenden Bericht:

»Zum Schutze gegen unsere Landungen an der Küste von Kaitschou stehen dort etwa 3000 Mann Infanterie und Kavallerie.

Nach Angaben der Chinesen waren entlang der Küste zahlreiche russische Beobachtungsposten aufgestellt, die jedoch unter dem Feuer unserer Schiffsgeschütze in das Landinnere flohen. Während des Bombardements am 7. Juni wurde ein von Kaitschou in südlicher Richtung fahrender Eisenbahnzug gesichtet, der etwa 14 *km* nördlich Sjunötschön hielt und dann gegen Kaitschou zurückfuhr.

Am 8. wurden Eisenbahnzüge in jener Gegend nicht beobachtet. An diesem Tage beschoß das Geschwader mit sichtbarem Erfolg eine feindliche Abteilung, zirka 2 Kompagnien und 1 Eskadron, in der Nähe von Tjantsiatun westlich Kaitschou.

Der Kapitän eines fremden Dampfers, welcher am 7. Inkou verließ, teilt mit, daß die Russen, veranlaßt durch das Eintreffen unseres Geschwaders im Golfe von Liaotun, 3.000 Mann und 20 Geschütze aus Inkou gegen Norden zurück-

ziehen. Die 10. Torpedobootsdivision nahm am 8. in der Futschou-Bai zwei russische Soldaten gefangen, die von Wantselin über Futschou dorthin gekommen waren und zur See nach Port Arthur gelangen wollten. Sie waren vom 1. Regimente der 4. Kavallerie(Grenzwach?)-Brigade und sagten aus, daß in der Zeit zwischen dem 28. und 31. Mai 2 Infanterieregimenter, 1½ Kavallerieregimenter und 8 Geschütze unter Befehl des GM. Samsonow im Raume Wantselin—Wafangou—Wafantien eingetroffen seien.

Diese Angaben stimmen mit chinesischen Berichten überein, nach denen die Russen in jener Gegend 5.000 Mann zählen. Die Gefangenen teilen ferner mit, daß täglich 3—4 Eisenbahnzüge von Norden in Wantselin einlangen, jedoch nur selten und sehr langsam bis Wafangou fortgeführt werden. Bei den Gefangenen wurden zahlreiche offizielle Dokumente gefunden.«

Die 4. Torpedobootszerstörer-Flottille rekognoszierte am 10. Juni die Nordküste der Kwantun-Halbinsel, wobei sie Gelegenheit fand, ein russisches Kavalleriedetachement (Bahnschutzwache?) zwischen Suantsajgou und Intschöntsi angeblich mit Erfolg zu beschießen.

Anläßlich eines Kampfes um die Vorpositionen Port Arthurs zu Lande fand am 14. Juni ein Gefecht zweier Torpedoflottillen statt. Ein stärkeres japanisches Detachement, angeblich 3 Bataillone, rückte von Sjaobindao gegen Ljunwantau vor, um den östlichen Rand der dortigen Niederung, von dem die japanischen Vorposten am Vortage durch russische Jagdkommanden verdrängt worden waren, wieder in Besitz zu nehmen. Eine japanische Torpedoflottille (1. und 3. Zerstörer-, dann 14. und 16. Torpedobootsdivision) unterstützten diese Vorrückung von der See aus, indem sie die russischen Stellungen, speziell die Semaphorstation, unter Feuer nahmen. Als jedoch Kreuzer »Nowik«, mit mehreren Torpedobooten, von Port Arthur kommend, auf dem Kampfplatze eintraf, zog sich die japanische Flottille zurück. Da die Russen auch zu Lande den japanischen Angriff zurückgewiesen hatten, rückte »Nowik« mit den Torpedobooten unbehelligt nach Port Arthur ein.

*Tätigkeit des
russischen
Port Arthur-
Geschwaders.*

Nach dem Tode des Vizeadmirals Makarow, der am 14. April mit »Petropawlowsk« zu grunde gegangen war, übernahm der Statthalter Admiral Alexejew provisorisch das Kommando der russischen Flotte im Fernen Osten. Als nun

Admiral Alexejew am 5. Mai Port Arthur verlassen hatte, um in der Festung nicht eingeschlossen zu werden, übertrug er die Führung des Geschwaders dem dortigen rangältesten Konteradmiral Withöfft. Der an Stelle Makarows zum definitiven Kommandanten der russischen Seestreitkräfte im Fernen Osten ernannte Vizeadmiral Skrydlow erreichte, von Petersburg kommend, am 15. Mai Charbin. konnte jedoch die Fahrt nach Port Arthur, dessen Bahnverbindung seit 12. Mai endgültig unterbrochen war, nicht mehr fortsetzen und begab sich nach Wladiwostok, wo er am 25. Mai eintraf und seine Kommandoflagge auf dem Kreuzer »Rossija« hißte.

Am 2. Mai wurde Vizeadmiral Besobrasow zum Kommandanten des ersten, Konteradmiral Rožestwenski zum Kommandanten des zweiten Geschwaders der »Flotte des Stillen Ozeans« ernannt. Das erste Geschwader sollte aus den im Stillen Ozean schon befindlichen, das zweite aus den in den baltischen Häfen noch in Ausrüstung begriffenen Schiffen bestehen. Vizeadmiral Besobrasow, der gleich Skrydlow nicht mehr nach Port Arthur gelangen konnte, übernahm vorläufig das Kommando des Wladiwostok-Kreuzergeschwaders. Vizeadmiral Skrydlow blieb nominell Oberkommandant der gesamten russischen Seestreitkräfte im fernen Osten.

Das Gros des russischen Port Arthur-Geschwaders blieb seit dem Unglück des »Petropawlowsk« im inneren Hafen untätig. An den Kämpfen bei Kintschou und Liunwantau (14. Juni) beteiligten sich außer Torpedobooten nur das Kanonenboot »Bobr« und der Kreuzer »Nowik«. Am 10. Juni gingen einige russische Torpedoboote wohl bis in die Talienwan-Bai vor, wurden jedoch von der 2. japanischen Zerstörerdivision bald zurückgedrängt und bis Kap Sjanschan verfolgt.

Sonst beschränkte sich die Tätigkeit des russischen Geschwaders auf den Minenkrieg, indem man einerseits für die eigenen Schiffe einen Manövrierraum von japanischen Minen säuberte, anderseits auf den vom Feinde benützten Routen Minensperren legte. Außer den Kanonen- und Torpedobooten, dann dem Minenschiffe »Amur« bediente man sich hiebei mit besonderem Vorteil der kleinen flachgehenden Fahrzeuge der Baggergesellschaft in Port Arthur.

Aber auch hier gingen diese Arbeiten nicht ohne schwere Verluste vor sich. So sollen am 4. Juni zwei Kanonenboote auf japanische Minen aufgefahren und gesunken sein, obwohl die russischen Berichte hievon nichts erwähnen. Kapitän Nagai, Kommandant der 4. japanischen Torpedobootszerstörer-

Division, die mit anderen Torpedodivisionen an diesem Tage den Blockadedienst versah, schildert den Vorfall wie folgt: »Während unsere Division den Feind in der Nähe des Kap Sjanschan beobachtete, erhielt sie von einer Küstenbatterie Feuer und wich deshalb gegen Süden aus. Ein feindliches Schiff des »Gremjaschtschi«-Typs, welches sich zur Zeit auf der äußeren Reede befand, rückte uns nach und eröffnete das Feuer; bald jedoch erfolgte eine heftige Explosion, worauf das Schiff etwa 1 Seemeile südlich der Tiger-Halbinsel sank. Um dieselbe Zeit ging auch ein anderes Schiff des »Gajdamak«-Typs zu grunde. Mehrere feindliche Boote, welche augenscheinlich mit dem Aufräumen von Minen entlang der Küste zwischen der Tiger-Halbinsel und dem Kap Liaoteschan beschäftigt waren, zogen sich nach der Explosion der beiden Schiffe eilig in den inneren Hafen zurück.«*)

Am 5. Juni stieß ein Fahrzeug der Baggergesellschaft auf eine Mine, wobei zwei Mann getötet wurden.

Die Reparaturarbeiten an den havarierten Schiffen wurden im Sinne der seinerzeitigen Weisungen Makarows, der zu diesem Zwecke auch eine größere Anzahl von Arbeitern aus Kronstadt nach Port Arthur kommen lassen hatte, erfolgreich fortgesetzt. Konteradmiral Withöfft konnte schon am 14. Juni melden, daß sämtliche havarierten Schiffe wieder aktionsfähig seien.

*Minen-
anlagen vor
Wladiwostok*

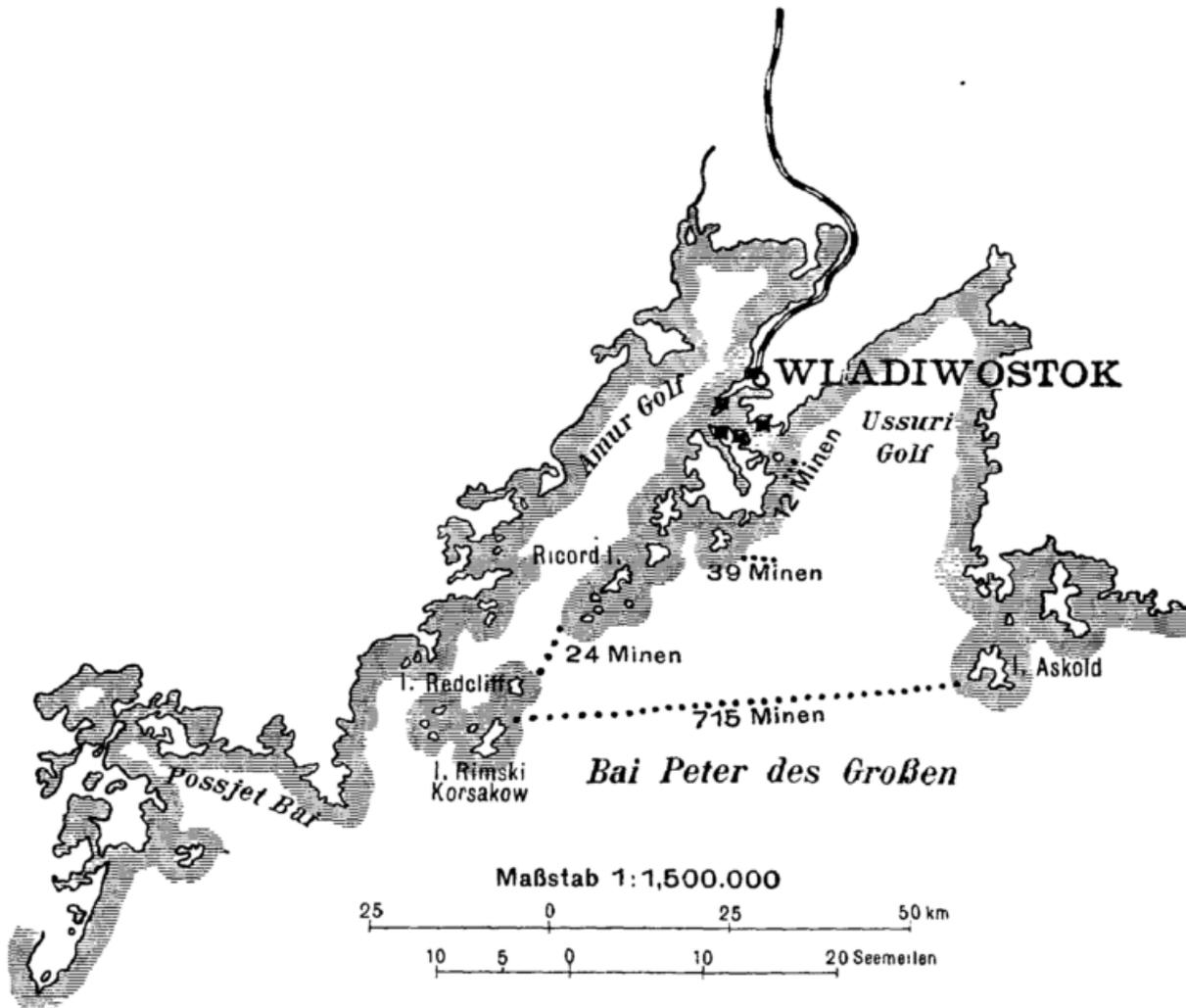
Vor Wladiwostok versuchte Vizeadmiral Kamimura die Manövrierfreiheit des dortigen russischen Geschwaders durch Anlage von Minensperren einzuschränken. Freilich waren hiezu die lokalen Verhältnisse wenig günstig, weil den russischen Schiffen zwei bequeme, durch Küstenbefestigungen gut geschützte Hafenausfahrten zur Verfügung standen. Auch vom technischen Standpunkte dürfte Vizeadmiral Kamimura, dessen Basis in der Korea-Straße über 500 Seemeilen von Wladiwostok entfernt war, beim Minenlegen mit weit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben, als die auf den Tunguz-Kanal basierte japanische Hauptflotte vor Port Arthur.

Die japanischen Minenanlagen vor Wladiwostok bestanden anfangs Mai aus einer über 30 Seemeilen langen, daher auch

*) Nach anderen Angaben sank »Gremaschtschi« erst am 18. August durch Auffahren auf eine Mine, während »Gajdamak« anlässlich des Bombardements in der Zeit vom 5.—9. Dezember 1904 in Grund gebohrt wurde.

entsprechend schütteren, bis 15. April gelegten Minensperre zwischen den Rimski Korsakow- und Askold-Inseln, dann aus einem kleinen Minenfelde gegenüber der östlichen Hafeneinfahrt und aus zwei Minenfeldern an den üblichen Fahrstraßen der russischen Schiffe südlich der Russen-Insel und

Minenanlagen vor Wladiwostok.



zwischen den Redcliff- und Ricord-Inseln. Die drei letzteren Minenfelder wurden am 28. und 29. April unmittelbar nach der ersten Kreuzung des russischen Wladiwostok-Geschwaders*) gelegt.

Einen besonderen Einfluß auf die Operationen zur See hatten diese Anlagen nicht, auch scheinen die Japaner im späteren Verlaufe des Krieges die schwer durchführbare Absicht, Wladiwostok zur See durch Minen abzusperren, gänzlich aufgegeben zu haben.

*) 1. Heft, Seite 52.

*Kreuzung
des Wladi-
wostok-Ge-
schwaders
13. bis 20.
Juni.*

Allerdings blieb auch das Wladiwostok-Geschwader seit der Ende April mit Erfolg durchgeführten Kreuzung gegen Gensan*) durch mehrere Wochen vollkommen untätig und erst im Juni, nach Eintreffen der Vizeadmirale Skrydlow und Besobrasow in Wladiwostok, wurde ein neuer Stoß gegen die Seeverbindungen der Japaner unternommen.

In der Nacht auf den 13. Juni verließ Besobrasow mit den Panzerkreuzern »Rossija« (Flaggenschiff), »Gromoboj« und »Rjurik« den Hafen von Wladiwostok. (Kreuzer »Bogatyr« war am 15. Mai in der Hafeneinfahrt bei dichtem Nebel auf ein Riff aufgelaufen und saß seither fest. Seine Geschütze waren von Bord geschafft, und erst gegen Schluß des Feldzuges gelang es, das Schiff zu bergen und seine Havarien zu reparieren.)

Am 15. Juni früh erschien das Geschwader Besobrasows in der Nähe der Insel Okinoschima, kaum 45 Seemeilen von der Meerenge von Simoneski, dem wichtigen Knotenpunkte der japanischen Seetransporttrouten, entfernt. Bald wurden zwei japanische Transportdampfer gesichtet. Die Russen nahmen sofort die Verfolgung auf und feuerten 16 Schuß ab, konnten jedoch die japanischen Schiffe, angeblich wegen zu großer Entfernung, nicht einholen.

Kurz darauf traf in der Nähe von Okinoschima der Dampfer »Idsumi-Maru« der Gesellschaft Nippon Jusen Kaischa (3229 t) ein, der zum Transporte von Truppen und Frachten gechartert war und sich auf der Rückfahrt über Modschi nach Udschina befand. Kreuzer »Gromoboj« erhielt den Auftrag, sich des Schiffes zu bemächtigen. Trotz der Aufforderung zu stoppen, versuchte dieses zu entkommen und hielt erst, als es von mehreren Schüssen getroffen war. Der Kommandant des russischen Kreuzers forderte durch ein Signal, daß der Dampfer geräumt werde, worauf ein Teil der Besatzung vier Boote bestieg, der Rest über Bord sprang. Der »Gromoboj« nahm dann 105 Mann, darunter 17 im Offiziersrang, an Bord.

Mittlerweile kamen zwei weitere japanische Transportdampfer in Sicht. Die »Hitatschi Maru«, welche, außer 102 Mann Schiffsbesatzung, ein Garde-Landwehrbataillon (1095 Mann und 320 Pferde) und Belagerungsartilleriematerial für die III. Armee an Bord führte, und die »Sado Maru« mit 120 Mann Schiffsbesatzung und einer Eisenbahnbauabteilung des Genieobersten Takura, bestehend aus einem Detachement

*) 1. Heft, Seite 52—54.

der Eisenbahntruppe, 798 Zivilpersonen, zahlreichen Pferden und vielem Baumaterial. Beide Schiffe, welche gleich der »Idsumi Maru« der Nippon Jusen Kaischa-Gesellschaft gehörten, hatten um 6^h 30^l früh die Simonoseki-Straße mit dem Kurse nach West passiert.

Die »Hitatschi Maru«, durch Signale und blinde Schüsse des »Gromoboj« zum Stoppen aufgefordert, versuchte zu entkommen; einige Granattreffer zwangen sie jedoch zu halten. Als die Besatzung sich dennoch weigerte, den Dampfer innerhalb der festgesetzten Frist zu verlassen, nahm der »Gromoboj« das Feuer erneuert auf. Erst jetzt wurden einige Boote hinabgelassen, auf denen ein Teil der Bemannung vergeblich aus dem Feuerbereiche zu flüchten suchte. Der Bataillonskommandant Oberstleutnant Sutschi und der den Transport leitende Marineoffizier wurden von Granatsplittern getötet, ersterer nachdem er die Fahne verbrannt hatte. Viele Offiziere und Soldaten begingen Selbstmord. Ein Teil der Mannschaften versuchte sich schwimmend zu retten, von diesen wurden später 37 Mann von Fischerbooten geborgen. Die »Hitatschi Maru« hielt sich, trotz des russischen Feuers, sehr lang über Wasser und wurde erst gegen 2^h nachmittags, angeblich durch einen Torpedo des »Gromoboj« zum Sinken gebracht. Der englische Schiffskapitän John Campbell ging mit dem Schiffe zu grunde.

Die Verfolgung der »Sado Maru« übernahm Kreuzer »Rossija«. Auch dieser Transportdampfer befolgte die Signale zum Halten nicht und stoppte erst, nachdem er scharf beschossen worden war. Der transportleitende Marineoffizier begab sich mit einem Dolmetsch auf den russischen Kreuzer. Es wurde vereinbart, daß das Schiff binnen 40 Minuten zu räumen sei; Schiffsbemannung, sonstige Militärs und Beamte hatten sich an Bord des Kreuzers »Rjurik« zu begeben, die Zivilarbeiter sollten auf Booten freigelassen werden. Nur vier Engländer, darunter der Schiffskapitän, dann 25 Beamte kamen der Aufforderung, sich zu ergeben, nach. Alle übrigen eingeschifften Personen weigerten sich, das Schiff zu verlassen oder versuchten zu entkommen, teils schwimmend, teils auf Booten, von denen die »Sado Maru« viele mitführte. Hierauf erhielt »Rjurik« den Befehl, den Dampfer mit Torpedos in den Grund zu bohren. Der erste Torpedo traf den Maschinenraum, da aber das Schiff nicht sofort sank, wurde ein zweiter lanciert, der gleichfalls im Maschinenraum explodierte. Dann dampfte das russische Geschwader, angeblich wegen des ein-

tretenden Nebels, ab, ohne den als sicher angenommenen Untergang der »Sado Maru« abzuwarten. Die an Bord verbliebenen Leute, die sich bereits für verloren gehalten hatten, nahmen nach dem Verschwinden der Russen die Rettungsarbeiten sofort auf und es gelang, die »Sado Maru«, trotz der durch die Torpedos verursachten schweren Havarien, über Wasser zu halten. Sie trieb hilflos durch etwa 27 Stunden, während welcher Zeit mehrere Leute, die beim Zusammenstoße mit den russischen Kreuzern ins Meer gesprungen waren, an Bord genommen werden konnten. Erst am 16. Juni gegen 1^h nachmittags begegnete die »Sado Maru« einem Segelschiffe, welches die Mannschaften übernahm. Letztere wurden dann auf die zu Hilfe gekommenen Dampfer »Ise Maru« und »Hino Maru« überschifft und nach Modschi gebracht, wo am 18. auch die »Sado Maru«, von der »Takasago Maru« geschleppt, einlangte.

In den Tagen unmittelbar nach dem Zusammenstoße bei Okinoschima wurden noch viele Überlebende der »Hitatschi Maru« und »Sado Maru« von Fischerbooten geborgen und nach der Küste überführt.

Mittlerweile hatte Vizeadmiral Besobrasow die Fahrt in nordöstlicher Richtung entlang der japanischen Küste fortgesetzt. Am 16. Juni gegen 11^h vormittags wurden die russischen Schiffe westlich der Insel Okischima gesichtet. Sie begegneten dort dem englischen Dampfer »Allanton«, welcher 6.000 t Kohle von Mororan (Südküste der Hokkaido-Insel) angeblich nach Singapore führte. Das Verhör der Schiffsbesatzung, zweifelhafte Schiffspapiere und der Umstand, daß der Dampfer früher schon Kriegskonterbande von England nach Japan gebracht hatte, ließen an der Neutralität seiner Fracht zweifeln; er wurde deshalb unter Kommando eines Schiffsleutnants nach Wladiwostok gesendet, wo ihn das Prisengericht als gute Prise erklärte.

Gleichfalls am 16. versenkten die russischen Kreuzer den japanischen Schooner »Sejei Maru« und hielten den Schooner »Unko Maru« an, der 22 Nichtkombattante von den am 16. zerstörten Schiffen an Bord nahm und 2 Tage später in Maidsuru landete.

Am 18. Juni 6^h früh wurde das Geschwader Besobrasows von der Insel Koschima, am Westausgange der Tsugaru-Straße, mit dem Kurse nach Nord gesichtet. Es hielt an diesem Tage den Dampfer »Hako Maru« an, ließ ihn aber nach Durchsuchung frei und übergab ihm einen Nichtkombattanten der »Sado Maru«.

In der Nacht zum 20. rückte das Geschwader, ohne irgend einen Verlust erlitten zu haben, in Wladiwostok ein.

Während Vizeadmiral Besobrasow mit der Kreuzerdivision gegen die Korea-Straße vorging, wurde der Kapitän II. Ranges (Fregattenkapitän) Winogradski mit den Torpedobooten Nr. 203, 205 und 206 zu einem Handstreich gegen die Insel Hokkaido entsendet, vielleicht auch in der Absicht, die Aufmerksamkeit der Japaner von den Kreuzern abzulenken. Die Flottille verließ Wladiwostok am 15. und erreichte am nächsten Tage die Westküste der Hokkaido-Insel, an der sie während einiger Tage kreuzte; hiebei wurden mehrere mit Fischen und Reis beladene japanische Segelboote zerstört und deren Bemannungen ans Land gesetzt. In der Nähe von Fukujama versenkte sie zwei größere Segelschiffe, die »Ansei Maru« und »Jawata Maru«, deren Bemannungen sich in den Hafen von Esaschi flüchteten. Am 19. hielt die Flottille in der Nähe der Insel Oschima auch einen amerikanischen Schooner »James Johnson« an, ließ ihn jedoch nach Durchsichtung frei. Am 21. Juni rückte die Flottille nach Wladiwostok ein.

Das Geschwader des Vizeadmirals Kamimura, welchem die Sicherung der japanischen Seetransporte gegen Unternehmungen von Wladiwostok her oblag, dürfte zu dieser Zeit aus vier Panzerkreuzern, »Izumo« (Flaggenschiff), »Tokiwa«, »Azuma« und »Iwate« und einer Anzahl kleinerer Fahrzeuge bestanden haben, und war auf den während des Krieges befestigten Hafen von Masampo basiert. Die Korea-Straße wurde von Avisofahrzeugen beobachtet.

Am 15. Juni, 8^h früh, erhielt Kamimura bei Masampo die funkentelegraphische Meldung des Avisos »Tsuschima«, daß russische Kreuzer aus Wladiwostok mit dem Kurse nach Süd in der Nähe der Okinoschima-Insel erschienen seien. Der Vizeadmiral entsendete sofort eine Torpedodivision in den Kanal zwischen den Inseln Iki und Tsuschima (Krusenstern-Straße) mit dem Auftrage, alle von Westen herankommenden Transportschiffe anzuweisen, sie mögen im Kriegshafen von Takeschiki (auf der Tsuschima-Insel) Zuflucht suchen. Gleichzeitig wurde das Hafenkommmando in Modschi aufgefordert, nach westlicher Richtung keine Transportschiffe mehr abgehen zu lassen. Die im Hafen von Takeschiki befindlichen und die im Beobachtungsdienste stehenden Schiffe des Geschwaders erhielten den Befehl, an das Gros anzuschließen, das um 9^h 30^l vormittags die Basis bei Masampo

mit dem Kurse gegen die Südspitze der Tsuschima-Insel verließ, um den russischen Kreuzern den Weg durch die Krusenstern-Straße zu verlegen; dieser Anschluß gelang in kürzester Zeit. Auch die 15. zur Marinestation Takeschiki gehörende Torpedobootsdivision dampfte gegen 10^h vormittags zum Schutze etwa bedrohter Transportdampfer in südöstlicher Richtung ab.

Die See war stark bewegt und das Wetter regnerisch. Avisoboot »Tsuschima« war am Feinde verblieben und berichtete telegraphisch über dessen Bewegungen; es verlor jedoch wegen des heftigen Regens die russischen Kreuzer wiederholt aus der Sicht. Gegen Mittag erhielt Kamimura die funkentelegraphische Meldung der »Tsuschima«, das russische Geschwader habe 15 Seemeilen südlich Okinoschima Kurs nach Nordwest genommen, worauf der Vizeadmiral die Fahrt gegen die Südspitze von Okinoschima mit Volldampf antrat, in der Hoffnung, den Feind unterwegs zu erreichen.

Mittlerweile war der Regen immer stärker geworden und schränkte die Sicht noch mehr ein. In der Nähe von Okinoschima stieß das Avisoboot »Tsuschima«, welches den Feind schon aus dem Auge verloren hatte, zum Geschwader.

In der Voraussetzung, die feindlichen Kreuzer seien unter dem Schutze des trüben Wetters gegen Norden zurückgegangen, nahm Vizeadmiral Kamimura Kurs gegen die Insel Matsuschima, in deren Nähe er am 16. beim Tagesgrauen eintraf. Die 15. Torpedodivision war bei der Insel Okinoschima geblieben, um die Überlebenden der von den Russen versenkten Schiffe aufzunehmen. Zu gleichem Zwecke wurden auch Torpedoboote und sonstige Fahrzeuge der Kriegshäfen Modschi und Sasebo, dann die 7. Torpedodivision von Saganoseki (Südwestausgang des japanischen Binnenmeeres) auf die Unglücksstätte dirigiert.

Während der Nacht hatte sich das Wetter vollkommen aufgeklärt; trotzdem konnten die rekognoszierenden Torpedoboote bei Matsuschima keine Spur von feindlichen Schiffen entdecken.

Vizeadmiral Kamimura blieb, in der Ansicht, daß die russischen Schiffe vielleicht wegen ihrer geringeren Geschwindigkeit*) zurückgeblieben seien und daß es gelingen

*) Die geringste Geschwindigkeit hatte im russischen Geschwader der Panzerkreuzer »Rjurik« mit 18 Seemeilen, im japanischen der Panzerkreuzer »Azuma« mit 20 Seemeilen.

könnte, ihnen den Weg nach Wladiwostok zu verlegen, bei Matsuschima. Als jedoch bis 17. früh der Feind nicht gesichtet wurde, nahm der Vizeadmiral an, die russischen Kreuzer seien noch immer in der Korea-Straße und dampfte in südlicher Richtung ab. Das Wetter war klar, es gelang jedoch nicht, den Feind zu sichten.

Etwa »100 Seemeilen nordöstlich der Nordspitze der Insel Tschuschima« eingetroffen, erhielt Vizeadmiral Kamimura die funkentelegraphische Nachricht, der Feind sei an der Westküste der Hokkaido-Inseln erschienen; er nahm die Fahrt dahin sofort auf, erreichte die Insel am 19. und erfuhr, daß die russischen Schiffe die dortigen Gewässer bereits verlassen hätten und allem Anscheine nach gegen Wladiwostok zurückgegangen wären. Da eine weitere Verfolgung wenig Erfolg versprach, rückte das Geschwader Kamimura wieder in die Korea-Straße ein.

Der Raid des Vizeadmirals Besobrasow hatte den Japanern den Verlust von drei großen Transportdampfern mit zusammen über 15.000 t Displacement und mehreren Segelschiffen gekostet, mit welchen weit über 1.000 Mann und zahlreiche Kriegsvorräte zu grunde gegangen waren.*) Kamimura wurde in Japan wegen seines Mißerfolges heftig angegriffen; die Marineverwaltung rechtfertigte ihn dahin, seine Kräfte seien unzureichend gewesen, eine derartige Unternehmung zu verhüten, und seine Hauptaufgabe bestünde darin, die Vereinigung des Geschwaders von Wladiwostok mit jenem in Port Arthur zu hindern.

*)

Benennung des Schiffes	t Displacement	Eingeschiff			Gerettet			In Gefangenschaft geraten			Vermißt		
		Schiffsbesatzung	Truppen	Zivilpersonen (Militärarbeiter)	Schiffsbesatzung	Truppen	Zivilpersonen (Militärarbeiter)	Schiffsbesatzung	Truppen	Zivilpersonen (Militärarbeiter)	Schiffsbesatzung	Truppen	Zivilpersonen (Militärarbeiter)
»Idsumi Maru«	3229	84	(?)	.	.	19 Off., 439 Mann	.	47	58	.	37	.	.
»Hitatschi Maru«	6172	102	1095	.	17		85	über 1000 Mann	.
»Sado Maru«	6223	120	(?)	798	83	19 Off., 439 Mann	626	8	.	21	29	über 1000 Mann	151
Zusammen	15624	306	etwa 1500	798	100	458	626	55	58	21	151	über 1000 Mann	151

Eine Verstärkung des Geschwaders Kamimura auf Kosten der Hauptflotte Togos erschien in der damaligen Kriegslage wohl umsoweniger zulässig, als die Flotte vor Port Arthur durch die Schiffsverluste vom 15. Mai empfindlich geschwächt war.

*Sonstige
Ereignisse.*

In den europäischen Häfen Rußlands wurde an der Ausrüstung des zweiten Geschwaders für die Flotte im Stillen Ozean eifrig gearbeitet. Besonderes Mißgeschick hatte hiebei das Schlachtschiff »Orel«, das anfangs Mai während der Überführung von der Petersburger Baltischen Werfte nach Kronstadt auf Grund geriet. Mit Hilfe des Eisbrechers »Jermak« gelang es, das Schiff flottzumachen und nach Kronstadt zu bringen; aber schon in der Nacht zum 20. Mai hatte es einen Wassereinbruch, begann zu sinken und setzte sich, zum Glück, auf seichten Grund, so daß es durch Pumpen bald wieder gehoben werden konnte. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß das Wasser durch einige leergelassene Nietlöcher eingedrungen sei.

In Odessa wurden die Schiffe der »Freiwilligen Flotte« bereitgestellt, mit der Bestimmung, das Baltische Geschwader als Trainschiffe auf der Fahrt nach dem Fernen Osten zu begleiten. Zu gleichem Zwecke kaufte die russische Regierung von der Gesellschaft Hamburg—Amerika-Linie die Schnelldampfer »Fürst Bismarck«, »Belgia«, »Auguste Victoria« und »Columbia«.
